



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Besinnung zum Kalender eines Jahres

1986

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.57.42

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-38964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-38964)

Bischof Reinhold Stecher

~~EinexPredigtxxxdiexzxXX~~

B e s i n n u n g z u m K a l e n d e r e i n e s J a h r e s

Liebe Leser !

Diesmal soll es kein Allerweltsgrußwort sein , mit dem ich mich in der Redaktion einfinde. Man hat mich zu einer kleinen Predigt eingeladen. Und so besteige ich die ungewohnte Kante des Bauernkalenders , von der aus ich freilich in die vielen Stuben von Kals bis Galtür und von Schattwald bis Fieberbrunn hineinreden kann, während es sonst nur bis zur Kirchentüre reicht .

Bei einer Fahrt durch das Land ist es eine reine Freude zu sehen , wie gepflegt die Häuser sind, wie der reiche Blumenschmuck über die Balkone hängt , und wie die alten Fresken an den Wänden ~~gepflegt~~<sup>erneuert</sup> heruntergrüßen . Man staunt über die vielen renovierten Kapellen , gar nicht zu reden über den Glanz der Dorfkirchen.

Aber es gibt auch ein paar Dinge , die man beim Renovieren in unserem Land vergessen hat . Für manche Werte sind wir eherblind geworden, wie jene Dummköpfe , die vor Jahren einen schönen alten Kasten, eine Truhe, ein Ochsenjoch oder gar ein Kruzifix um einen Pappenstiel an den nächsten Händler verkauft haben. In diesen Punkten sind ja inzwischen die meisten gescheiter geworden , aber bei einigen Sachen betreiben wir das Kostbarkeitenwegschmeißen und das Alte-Wertever schleudern munter weiter.

Und dazu gehört der S o n n t a g . Er ist wirklich viel mehr als ein Paragraph in des lieben Gottes Vorschriftensammlung , als ein halbvergessenes "Du sollst" , das wir einmal als Kinder im Religionsunterricht gelernt haben , und bei dem wir bald draufgekommen sind, daß es eine Reihe von Erwachsenen nicht gar so tragisch nimmt. Der Sonntag ist eine edhte Kostbarkeit , ein Stück uralter Lebensweisheit der Menschen.

Niemand weiß besser als der Bauer , daß die Natur , so lebendig und unberechenbar sie sich oft zeigt , doch ihre festen Rhythmen hat. Er weiß um den Gang der Jahreszeiten , die Lebensformen der Tiere, die ihre Gewohnheiten haben , in denen man sie nicht allzuviel stören darf. Er weiß um den Rhythmus des Lebens im Stall , wo sich die Euter nicht auf Sommerzeit umstellen , auch wenn's der Nationalrat einstimmig beschließt. Der Bauer weiß um die Rhythmen des Wachstums , er weiß , daß alles Lebendige die Wiederkehr und die Wiederholung braucht. Und die Mütter wissen, daß

gesunde Kinder ihr regelmäßiges Essen brauchen, und das Schlafengehn zur rechten Zeit, und daß zum guten Ende eines Tages der Gute-Nacht-Kuß gehört und das Kreuz auf der Stirn. Und Mütter wissen, daß Kinder, die diese heilsamen Regelmäßigkeiten nach allem Umhertollen nicht bekommen, nervös werden, und fahrig, unruhig und schwierig. Alles Leben braucht neben seiner Eigenständigkeit und unberechenbaren Vitalität doch auch wieder feste Rythmen und Ordnungen.

Der Lebensstil unserer Zeit ist aber eher launisch und hektisch, vom Augenblick bestimmt wie die Flugbahn eines Schmetterlings. Gegenüber Ordnungen und Verpflichtungen und Gewohnheiten sind wir eher allergisch. Da reden wir gleich von "Zwängen" und "Verlust der Freiheit", oder man seufzt irgendeiner verlorenen "Identität" nach, wenn man's ganz gescheit und modern sagen will, - oder man sagt sich einfach als ~~ALLES~~ aller Weiheit letzten, billigen Schluß: "Das gibt mir nichts...."

Die Religion ist nur ein Teil des Lebens - und eigentlich ~~hat~~ ~~sie~~ sie nach dem selben Gesetz gebaut. Gesunde Religiosität braucht auf der einen Seite eine spontane Herzlichkeit, darf sich auch von einer Stimmung überwältigen lassen, weiß um Zweifel und ~~Fremde~~ Gewißheit, um Niedergeschlagenheit und Freude. Auf der anderen Seite braucht das Glaubensleben aber auch einen "Fuhrmann" wie man in Tirol sagt, feste Regeln, Gewohnheiten und Rhythmen. Und das ist der Punkt, wo es mit unserem religiösen Lebensstil sehr oft hapert. Wir haben es uns angewöhnt, diese tragenden Ordnungen des Lebens zu verachten. Und wer das nicht ändert, darf sich nicht wundern, wenn der Glaube bei ihm mehr wie ein Anfall von Unruhe, aber nicht als tief in der Seele strömende Lebenskraft auftritt.

Und damit sind wir bei der Bedeutung des Sonntags. ~~Ereill~~ verhindern, daß unser Glaube ein Leben lang das kindische Kleid der Laune trägt. Es soll Augenblicke, Stunden geben, die undiskutiert dem gehören, der die Welt und unser Leben in den Händen hält. Schaffen wir uns doch nicht mit billigen Sprüchen ein Alibi "Ich geh schon in die Kirche, aber nur wenn ich wirklich in der rechten Verfassung bin.. sonst ist es eh nur Heuchelei .... die gehn ja alle nur, weils Brauch ist ..". Wollen wir wirklich behaupten, daß der echt religiöse Mensch nur dann Gottesdienst hält, wenn er in Stimmung ist? Fährt der echte Bauer nur dann aufs Feld, wenn er den unwiderstehlichen Drang in sich fühlt? Kocht eine echte Hausfrau für die Ihren nur dann, wenn sie einen Anfall von Kochwut bekommt - und schickt sie sonst die Familie zur Selbstverpflegung an den Kühlschrank? Auf welchem Lebensgebiet kann man sich eigentlich den Scherz leisten, nur etwas zu tun, "wenn man in Stimmung ist"? Aber bei der Religion wollen wir's mit diesem Prinzip halten? In Wirklichkeit wissen wir genau, daß eine reine Religiosität der Laune unecht, verbogen

